Florian Meier

„Ein heißer Schauer“ – Mein Sommerkrimi

Es herrschte die längste Dürre, die ich in meinem langen Leben je mitgemacht hatte. Der Wasservorrat der Stadt schien immer leerer und leerer zu werden. Mir war das Egal, denn als ich vor drei Jahren in den Ruhestand ging, sammelte ich Wasser in meinem Heizkessel. Der genaue Grund war mir nicht klar, aber nun erwies es sich als nützlich.

Ich machte es mir auf meiner Couch gemütlich und trank aus meiner alten Detektivtasse. Im Fernsehen liefen wieder mal nur Krimis oder die Nachrichten , doch mir fiel auf, dass dieses Mal etwas anders war, es ging nicht um einen Mordfall oder um Vergewaltigungsvorfälle, nein, es ging darum, dass tausende Menschen in Krankenhäuser eingeliefert wurden. Der Reporter berichtete darüber, dass alle Leute starke Brandverletzungen hatten, sich aber nicht erinnern konnten, was sie die letzten 24 Stunden getan hatten.

Es wurden immer mehr Menschen eingeliefert, die vor Schmerzen schrien. Mir schoss das Blut in den Kopf und ich hatte tausende Ideen wie es passiert sein konnte. Doch ich musste aufhören so zu denken.

Ich musste einen Weg finden mein altes Ego in den Ruhestand zu versetzen. Ich ging eine Bar. Genau genommen in die Bar meines alten Kollegen Kandi. Ich dachte, dass mit einem schönen Bier alles wieder in Vergessenheit geraten würde. Doch wie der Zufall es wollte, ging genau neben mir ein Mann zu Boden. Ich fuhr herum und versuchte so weit wie möglich von dem Mann wegzukommen. Och ich sah, dass er wie viele andere Menschen auch Brandwunden hatte. Ich konnte nicht anders, ich musste einfach diesen Fall übernehmen, ich musste Fragen und Antworten suchen. Es war einfach der Instinkt in mir.

Als der Mann ins Krankenhaus gebracht wurde, fragte ich sofort unzählige Leute aus, ob sie diesen Vorfall schon einmal miterlebt hätten oder ob sie wissen, worum es sich handeln könnte. Die meisten Leute erzählten mir genau das, was ich hören wollte. Dass Verwandte oder Freunde einfach umfielen und ihr kostbares Wasser, das sie in der Hand hielten einfach verschütteten.

Ich beschloss nach Hause zu gehen und mir erstmal einen klaren Kopf über die ganze Sache hier zu machen. Ich stöberte meine Akten durch und suchte nach ähnlichen Fällen. Vergeblich, dies schien ein unlöslicher Fall zu sein. Doch ich hatte ja einen Anhaltspunkt. Es musste etwas mit dem Wasser zu tun haben, deswegen passierte mir nichts. Ich hatte ja mein eigenes Wasser.

Am nächsten Morgen befragte ich natürlich gleich den Bürgermeister, was er von der ganzen Sache hielt. Jedoch erklärte mir seine Managerin, dass er auf einer Eröffnung sei und erst in einer Stunde wieder hier sein würde. Ich versuchte ihr herauszulocken, wo diese Eröffnung stattfände, doch sie sagte mir nur, dass sie es nicht wüsste. Dies erschien mir seltsam, sie ist ja immerhin seine Managerin. In meinem Kopf drehte sich alles, ich kam trotz allem nicht auf einen Nenner. Es gab so viele Fragen: Wer hatte ein Motiv, wie konnte Wasser jemanden verbrennen und was war mit dem Bürgermeister?

Drei Tage später, als ich der Lösung immer noch nicht näher gekommen war und gerade vor dem Fernseher saß, war es so weit: Dieses Mal gab es Tote, nicht wenige, viele. 16 Jugendliche hatten ihr Bier mit Wasser verdünnt. Sie hatten sehr viel getrunken. Nun war es klar, es musste etwas mit dem Wasser zu tun haben.

Sofort raste ich zur städtischen Kläranlage. Als ich im Auto saß und ein bisschen in die Zeitung schielte, standen dort tausend Überschriften mit dem Inhalt: „Warum sterben nur so viele Menschen an den Brandverletzungen?“ Als ich beim Klärwerk ankam, erkannte ich sofort, dass hier alles wie immer aussah. Jedoch ging ich in das Büro des Chefs und redete Klartext mit ihm. Er meinte nur, dass er von dem allem hier nichts wisse und meinte, dass ich mir ruhig Überwachungsaufnahmen ansehen könnte, wenn ich ihm nicht glaubte.

Jedoch war auf diesen Überwachungsaufnahmen fürs Erste nichts Verdächtiges zu erkennen. Man konnte nur den täglichen Ablauf mitansehen, doch sofort fiel mir im Hintergrund etwas auf. Ich stoppte das Video und schaute genauer hin. Auf diesem Bild war ein Mann zu erkennen, der mit dem Chef redete, und es war der Mann, der zu dieser Zeit eigentlich auf einer Eröffnung gewesen sein müsste.

Ich bedankte mich beim Chef des Klärwerks und ging los, stieg in mein Auto und rief die Polizei an.

„So kam ich zu diesem Fall, den ich dann auch löste!“, sagte ich zu meinem Sohn. Er antwortete: „Ja aber, Papa, jetzt erzähl mir doch wie es ausging!“

„Okay, wo waren wir denn? Ach ja, …

…nun fuhr ich zum Bürgermeister“, begann ich die Geschichte weiterzuerzählen, „ dieses Mal ließ ich mich die Managerin hinein. Vermutlich sah sie, dass es ernst war. Als ich ihn damit konfrontierte, dass er etwas mit den Brandverletzungen und den Todesfällen zu tun haben sollte, wurde er wütend und wollte gerade den Sicherheitsdienst rufen, als die Polizei eintraf und ihn festnahm. Nach zwei Tage sah er ein, dass es keinen Sinn mehr hatte.“ „Mann, Papa, mach es doch nicht so spannend, ich werde hier ja auch nicht jünger!“, sagte mein Sohn ganz ungeduldig. Ich fuhr fort mit der Aussage des Bürgermeisters. „Er sagte: Das Wasser wurde immer weniger und die Menschen immer durstiger. Ich ließ einige Wissenschaftler und Chemiker an einer Mixtur arbeiten, diese sollte die Menschen von innen nach außen verbrennen und anschließend töten. Wir schütten es in das Wasser, damit die gierigen Schlünde von ihrem frischen Kühl getötet werden. Doch es gab ein Problem, niemand starb, es wurden nur Menschen mit Brandwunden in die Krankenhäuser gebracht. Ich dachte mir, dass wir so Wasser einsparen könnten, dadurch, dass es nicht mehr so viele Einwohner gäbe.“

Begeistert sagte mein Sohn: „ Ich glaube immer noch nicht, dass du einmal Detektiv warst!“ „ Ja, und ich habe noch viele andere tolle Fälle erlebt, doch diese erzähle ich dir morgen, denn jetzt musst du schlafen gehen, es ist schon spät!“, sagte ich stolz zu meinem Sohn. „Gute Nacht, Papa!“ „Gute Nacht, mein Sohn“, sagten wir zueinander.